

## Patienten sollten rechnen können

Ein neues Buch zeigt auf, wie im Gesundheitswesen Zahlen von Statistiken gewinnbringend verdreht und überzeichnet werden.



Manche neuen Krebsmittel kosten viel und bringen wenig, lautet eine Kritik im Buch.

 [BOOKMARK](#)    ... [kommentieren](#)

Eine Statistik muss nicht gleich gefälscht sein, damit sie Misstrauen verdient. Ganz besonders gilt das im Gesundheitswesen, wie das neue Buch "Zahlenspiele in der Medizin" zeigt. Herausgeberinnen sind Claudia Wild und Brigitte Piso vom Wiener Ludwig-Boltzmann-Institut für Health Technology Assessment. Sie decken auf, wie durch geschicktes Jonglieren mit Statistiken aus vergleichsweise harmlosen Krankheiten globale Bedrohungen und aus leidlich wirksamen Therapien wahre Wunderpillen werden. Mit einem Zweck: gute Geschäfte zu machen.

## Schweinegrippe



Die Schweinegrippe-Hysterie sei gezielt gesteuert worden.

Das aktuellste Beispiel für den kreativen Umgang mit Zahlenmaterial ist für die Autoren die H1N1-Pandemie. "Hier wurden oft sehr große Opferzahlen genannt, ohne sie in einen Bezugsrahmen zu stellen", sagt Piso. Wenn etwa von 169 Grippetoten in Australien die Rede ist, klingt das wesentlich dramatischer als wenn man diese Zahl mit jener der 36.000 im Labor bestätigten Erkrankungsfälle in Relation setzt. Hinzu kommen aber noch mindestens ebenso viele vermutete Fälle, die vielleicht so leicht waren, dass die Patienten keinen Arzt aufsuchten.

"Über die tatsächliche Gefährlichkeit der Schweinegrippe hat man zunächst nichts gewusst. Im Zweifelsfall sollte man vorsichtig sein", verteidigt

Thomas Szekeres, Vizepräsident der Wiener Ärztekammer, bei der Präsentation des Buchs die vielfach als übertrieben kritisierten Vorsorge-Maßnahmen der einzelnen Regierungen. Für Martin Sprenger, Public-Health-Experte an der MedUni Graz, ist hingegen noch genügend Zeit gewesen, um die Risikobewertung in Europa zu überdenken: "Auf der Südhalbkugel war die Pandemie bereits im August 2009 wieder vorbei. Daten aus Australien und Neuseeland haben gezeigt, dass die Sterblichkeit viel geringer war als ursprünglich angenommen."

## Bluthochdruck

Die mit immer niedrigeren Grenzwerten vormals gesunde Menschen zu Kranken gemacht werden, versucht Sprenger am Beispiel Bluthochdruck zu zeigen: Bis vor 15 Jahren lautete die WHO-Empfehlung noch "Lebensalter plus 100" für den ersten (systolischen) Blutdruckwert. Für einen 60-Jährigen bedeutet dies also einen Zielwert von 160. Inzwischen liegt er für Menschen mit zusätzlichen Risikofaktoren bei 130/80 - ein Wert der von weniger als zehn Prozent der 50-Jährigen erreicht wird. Die Folge: "Allein in Österreich werden täglich zwei bis drei Millionen blutdrucksenkende Tabletten eingenommen", so Sprenger. Darunter viele Patienten mit einem nur leichten Hochdruck, für die der Nutzen einer solchen Dauertherapie nur minimal sei.

## HPV-Impfung



Der Nutzen der HPV-Impfung ist laut Autoren fraglich.

Der Nutzen der Impfung gegen Humane Papillomaviren, die Gebärmutterhalskrebs verhindern soll, ist seit ihrer Einführung umstritten. Um die Ängste der Frauen zu schüren, werde häufig die Bedrohung durch diese Krebsform übertrieben dargestellt. Sie sei die zweithäufigste Krebsart bei Frauen, hieße es häufig. Global gesehen, mit Einbeziehung der Entwicklungsländer, stimme das laut Piso zwar, für Österreich sei das Bild aber anders. Mit 462 Neuerkrankungen lag das Cervixcarzinom im Jahr 2006 gerade einmal an 12. Stelle. Kritisiert wird aber auch, dass nach wie vor zu wenig über die tatsächliche Wirksamkeit der Impfung bekannt sei.

## Krebs

Auf den richtigen Blickwinkel kommt es auch bei der Steigerung der Überlebensraten durch moderne Krebsmittel an, wie das Beispiel des Brustkrebsmedikaments Herceptin zeigt: Von den 3400 in der Zulassungsstudie behandelten Frauen starben nach einem Jahr 1,7 Prozent der Patientinnen, die das Medikament erhalten hatten, und 2,2 Prozent in jener Gruppe, die nicht mit Herceptin behandelt wurden. Ergibt einen Unterschied von gerade 0,5 Prozent. Weil das wenig spektakulär klingt, wird aber viel lieber der relative Unterschied zwischen 1,7 und 2,2 kommuniziert - und dieser beträgt beachtliche 33 Prozent. Tatsächlich müssen aber 200 Frauen ein Jahr lang mit Herceptin behandelt werden, um einen einzigen Todesfall zu verhindern.

## Forschung: Medizin unter der Lupe



Claudia Wild,  
Herausgeberin.

Das Ludwig Boltzmann Institut für Health Technology Assessment in Wien wurde im Jahr 2006 gegründet und untersucht unter anderem den Nutzen von medizinischen Therapien oder Diagnoseverfahren (z. B. Früherkennungsuntersuchungen). Die Forschungsarbeit des Instituts soll die Grundlage für Entscheidungen zu Gunsten eines effizienten und angemessenen Ressourceneinsatzes bieten.

Leiterin ist Claudia Wild, Kommunikationswissenschaftlerin, Psychologin und seit Kurzem habilitierte Sozialmedizinerin. Sie ist unter anderem auch Mitglied des Obersten Sanitätsrates.

*Claudia Wild, Brigitte Piso (Hrsg.): Zahlenspiele in der Medizin. Eine kritische Analyse, Orac-Verlag, 224 Seiten, 19,90 Euro.*

Artikel vom 10.03.2010 16:29 | KURIER | Josef Gebhard

### Der Holzmarkt boomt!



Eine Investition in die Zukunft:  
12% Erträge p.a. bei  
Mindestanlage ab 3.500 €!

### Infos aus erster Hand:



In Österreich verschwindet das  
meiste Geld durchs Fenster.  
Jetzt sanieren und Energie  
sparen!

### Mobiles Surfen mit Style



Karim Rashid-Netbook um  
sagenhafte € 49,- plus  
Breitband-Internet! Jetzt Online  
-Bonus sichern!